

Bei einer intensiven Begehung des Gebietes und einer Nachbearbeitung zeigt sich, dass sogar drei Stellen als Brunnen in Frage kommen

Stelle 1) liegt am Verlauf des episodischen Baches, dort wo dieser auf eine weitgehend ebene Fläche trifft. Der Vorteil ist, dass das Gebiet, das sich am Fuße der 375m hohen Erhebung auf 311m befindet und sowohl für einen Tümpel als auch für einen Brunnen eignet. Es ist mit einem Hohlweg mit dem einzigen(?) (Haupt)tor verbunden.

Stelle 2) die schon bisher als Wasserstelle ins Auge gefasst wurde, liegt direkt am Wall und ist von diesem über einen kurzen Hohlweg erreichbar. Hier kommt vor allem ein Brunnen in Frage. Knapp daneben finden sich auch heute noch Löcher für Wildtränken. Man beachte die deutliche Quellsenke im Hang.

Stelle 3) ist vom Wall durch einen sehr steilen Abhang mit 50m Höhenunterschied getrennt und könnte ein Weiher für das Tränken von Nutztieren gewesen sein. Ein direkter Zugang vom Wall ist schwer vorstellbar, aber die Stelle ist über Brunnen 1 und 2 gut erreichbar. Sicher scheint, dass dort (im Spätma.?) eine Mühle war, die ihr Wasser aus dem Graben bezog. Sie ist auf Karten von der Jos. LA aufwärts nicht mehr zu finden, nur das Toponym Mühlweg gibt einen Hinweis.

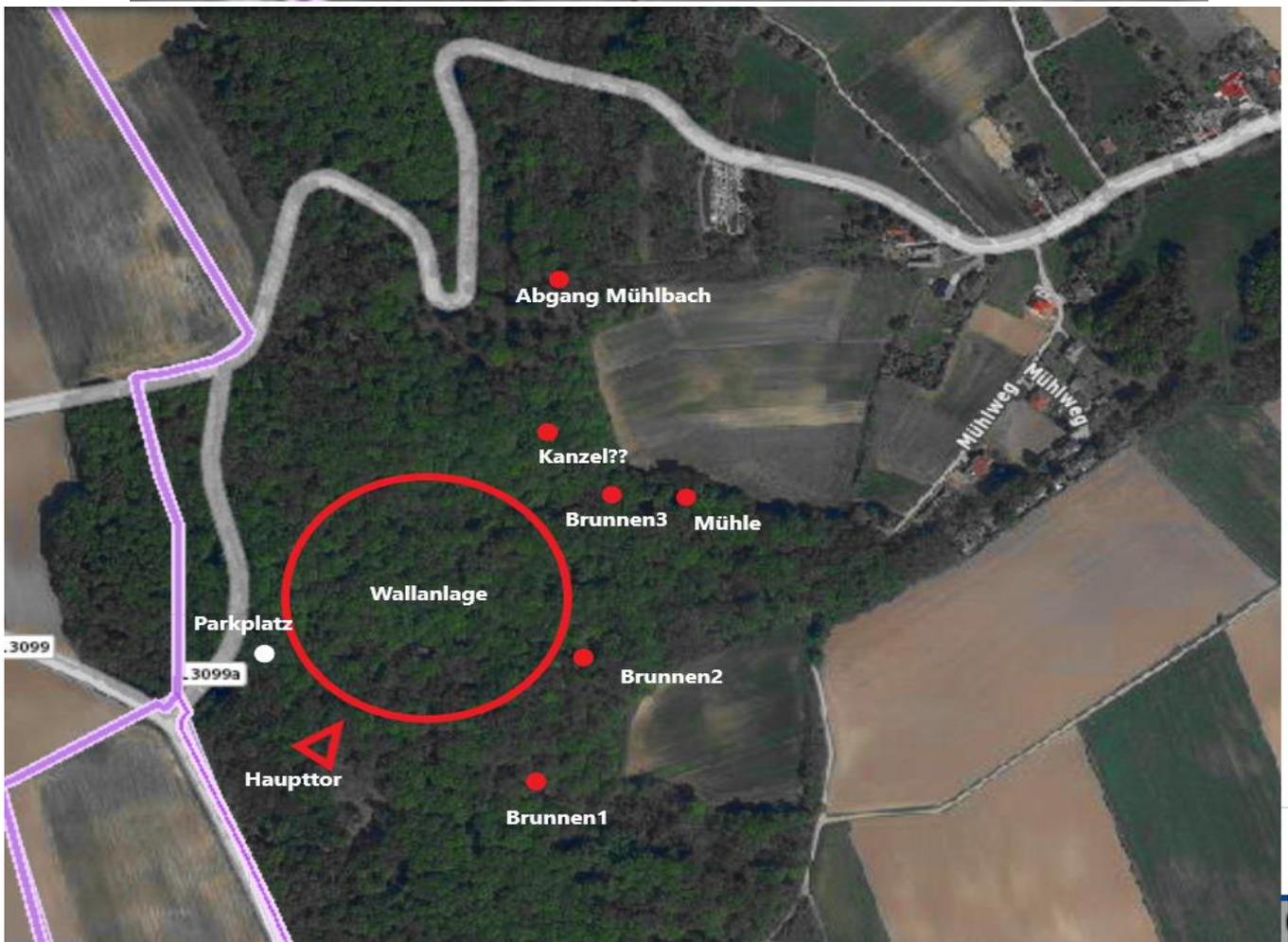
Spekulativ: der Weg vom Wall zum Brunnen 2 könnte nur im Notfall benützt worden sein, sei es Wasserknappheit oder im Belagerungsfall ein Geheimweg zu der im unwegsamen Gebiet liegenden Brunnen 2. Freilich liegt eine Verbindung aller drei Wasserstellen mit einem Grabensystem im Bereich des Möglichen. Dann stellt sich die Frage, wer hat die dazu notwendigen wasserbaulichen Maßnahmen gesetzt? Die Lengyelzeitlichen Gründer oder die frühbronzezeitlichen Nachnutzer der Anlage?. Jedenfalls erfüllen alle drei Plätze Voraussetzungen für Quelfassung oder Brunnenbau. Sie liegen am Übergang einer Hanglage zu einer Einebnung (Hangfuß). Die prähistorisch deutlich dichtere Bewaldung des Gebietes bot zusätzlich die Chance auf genügend Wasser.

Die ganze Anlage ist so gut wie frei von Oberflächenfunden, Grabungen erfolgten nur ansatzweise. PS.: Übrigens ist bei 30 Höhenmeter bis zum Funkturm ein Brunnen intra muros nicht gänzlich auszuschließen.

Mühle Oberkreuzstetten

Da im Hochmittelalter im Weinviertel Mühlen so gut wie immer im oder nahe des Siedlungsverbandes waren und die Mühle in keinem der Standardkartenwerke ab der Josephischen Landesaufnahme zu finden ist, muss deren Bestand zwischen 1250 und 1780 gelegen sein. Lediglich das Toponym Mühlweg zwischen der Siedlung Oberkreuzstetten bis in unmittelbare Nähe der Mühle ist neben dem Laserscan und den Koten ein starkes Indiz für den Bestand einer Mühle. Diese hat mit den Jungsteinzeitlichen/Frühbronzezeitlichen Erdwerken nur den günstigen Standort und möglicherweise eine Nachnutzung prähistor. Erdwerke gemeinsam und ist wahrscheinlich spätma. oder frühneuzeitlich.







Conclusio: Da keiner der drei Brunnen Spuren hinterlassen hat, müssen wir uns mit Indizien begnügen. Weiterhin offen bleibt, ob alle drei, nur zwei oder eine Gunststelle genutzt wurde und zu welcher Zeit, in der Jungsteinzeit oder in der frühen Bronzezeit.

Bei Brunnen 1 ist die Verbindung zum Haupttor durch einen Hohlweg, der Platz am Hangfuß und die Lage direkt neben dem episodischen Gewässer ein starkes Indiz.

Brunnen 2 ist vom Wall aus durch einen Hohlweg und auch von Brunnen 1 erreichbar. Er liegt ebenfalls an einem Hangfuß und besitzt eine Quellsenke im Hang.

Brunnen 3 ist von Brunnen zwei über einen Weg von Brunnen 2 erreichbar und hat eine mächtige Quellsenke.

Diese Wege hatten eines gemeinsam: sie führen vom Wall(tor) zu einem klaren Ziel, zu einem, zwei oder allen Brunnenverdachtsstellen.

Die Spätmittelalterlich/frühenzeitliche und nicht prähistorische Mühle ist durch entsprechende Wasserführungsbauten, durch eindeutige Spuren im Laserscan und nicht zuletzt durch das Toponym „Mühlweg“ identifizierbar. Mühlen aus dieser Epoche sind nicht mit den späteren Zunftmühlen zu vergleichen, die wesentlich höhere Ansprüche an das Wasserangebot hatten. Die mittelalterlichen Mühlen findet man auch an episodischen Gerinnen. Da wurde nur bei entsprechender Wasserführung gemahlen und das rare Wasser oft in Teichen und gestauten Mühlbächen gesammelt.

Für die prähistorischen Brunnen kommt noch das Momentum dazu, dass das gesamte Gebiet wesentlich großflächiger bewaldet war und daher mehr wasserführende Bäche besaß.

